

Wissenschaft im Freibad

Eine für Österreich neue Form der Wissenschaftskommunikation präsentiert der Physiker Bernhard Weingartner mit dem Physikmobil. Ab diesem Frühjahr wird ausgeschwärmt um Neugier auf technisch-naturwissenschaftliche Themen in der Bevölkerung zu wecken.

Herbert Kreuzeder

„Unser Alltag steckt voller spannender wissenschaftlicher Phänomene“, so Bernhard Weingartner, Projektassistent am Institut für Strömungsmechanik und Wärmeübertragung. Ziel seines Projektes „ARGE Physikmobil“ ist die Aufmerksamkeit von Kindern und Jugendlichen mithilfe kleiner aber eindrucksvoller Experimente zu erreichen. Ist diese erst einmal gewonnen, können wissenschaftliche Phänomene spielerisch und interaktiv gemeinsam erlebt und diskutiert werden. Möglich wird dies ortsunabhängig durch das Physikmobil – ein umgebautes Lastenrad mit „Trickliste“. So wird der Grundstein für eine weitergehende Beschäftigung mit dem Thema Technik gelegt.

Science Busking

Die Methode des „Science Busking“ wird in Großbritannien seit einigen Jahren sehr erfolgreich angewendet. An öffentlichen Plätzen wird die Vermittlung wissenschaftlicher Themen mit Elementen des Straßentheaters verbunden. Genau so funktioniert das Physikmobil. Wissenschaftskommunikation muss nicht gesucht werden, sondern passiert dort, wo die Jugendlichen sich ohnehin aufhalten. Deshalb wurden in Zusammenarbeit mit dem Verein „Wiener Jugendzentren/Parkbetreuung“ Plätze wie Freibäder, Parks oder Fußgängerzonen für die bevorstehenden Aktionen ausgewählt.

Bewusst wurden auch Orte ausgewählt, wo Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Schichten und/oder mit Migrationshintergrund gezielt angesprochen werden können.

Das Physikmobil hat keine Zugangsbarrieren, Berührungspunkte mit Wissenschaft werden durch „coole“ Demonstrationen abgebaut. So ist es möglich auch diejenigen zu erreichen, die für die etablierten Institutionen schwer erreichbar sind.

Stufe 2

Diese Aktivitäten sind nur die Vorstufe zum zweiten Teil des Projekts, thematischen Workshops für unter-

schiedliche Altersgruppen in den Wiener Jugendzentren. Die vertraute Umgebung soll den potentiellen NachwuchswissenschaftlerInnen zusätzliche Sicherheit geben. Um gezielt Mädchen zu motivieren, wird ein Teil der Workshops an den etablierten Mädchentagen der Jugendzentren gehalten.

Das Spannende an der Wissenschaft aufzuzeigen und Neugier bei allen TeilnehmerInnen zu wecken ist ein Ziel der Workshops. Darüber hinaus soll aber auch bewusst gemacht werden, dass die Beschäftigung mit Naturwissenschaft eine Berufsperspektive bietet. Vermittelt wird, dass von einschlägigen Lehrberufen über höhere technische berufsbildende Schulen bis hin zur akademischen Laufbahn alle Möglichkeiten offen stehen.

Wie's weiter geht

2009 werden in einem (noch) kleinen Team Erfahrungen gesammelt: Welche Orte sind geeignet, welche Aktivitäten kommen an, wie erreicht man spezielle Zielgruppen. Eine Feedbackanalyse soll die Projektevaluierung erleichtern, medienwirksame Auftritte sollen das öffentliche Interesse an „aufsuchender Wissenschaftskommunikation“ fördern. Das BMWF zeigte sich bereits interessiert und unterstützt das Projekt. Soweit der Arbeitsplan für 2009.

Im Folgejahr soll das adaptierte Konzept dann in größerem Rahmen umgesetzt werden. Eine Einbindung interessierter DiplomandInnen und DissertantInnen ist für Weingartner gut vorstellbar.

Als Vorbereitung darauf könnte man an der TU eine Lehrveranstaltung „Wissenschaftskommunikation“ etablieren. Einerseits um Präsentationstechnik und Gruppeninteraktion zu trainieren, aber auch um die schwierige Frage zu lösen: „Wie erkläre ich mein Forschungsthema in drei Sätzen?“ Man darf also auf die kommenden Monate gespannt sein. Und wenn Sie das nächste Mal ein Lastenrad sehen, sitzt wahrscheinlich ein Akademiker drauf. ■